

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Urkunden und Akten der Stadt Strassburg**

1517 - 1530

**Virck, Hans**

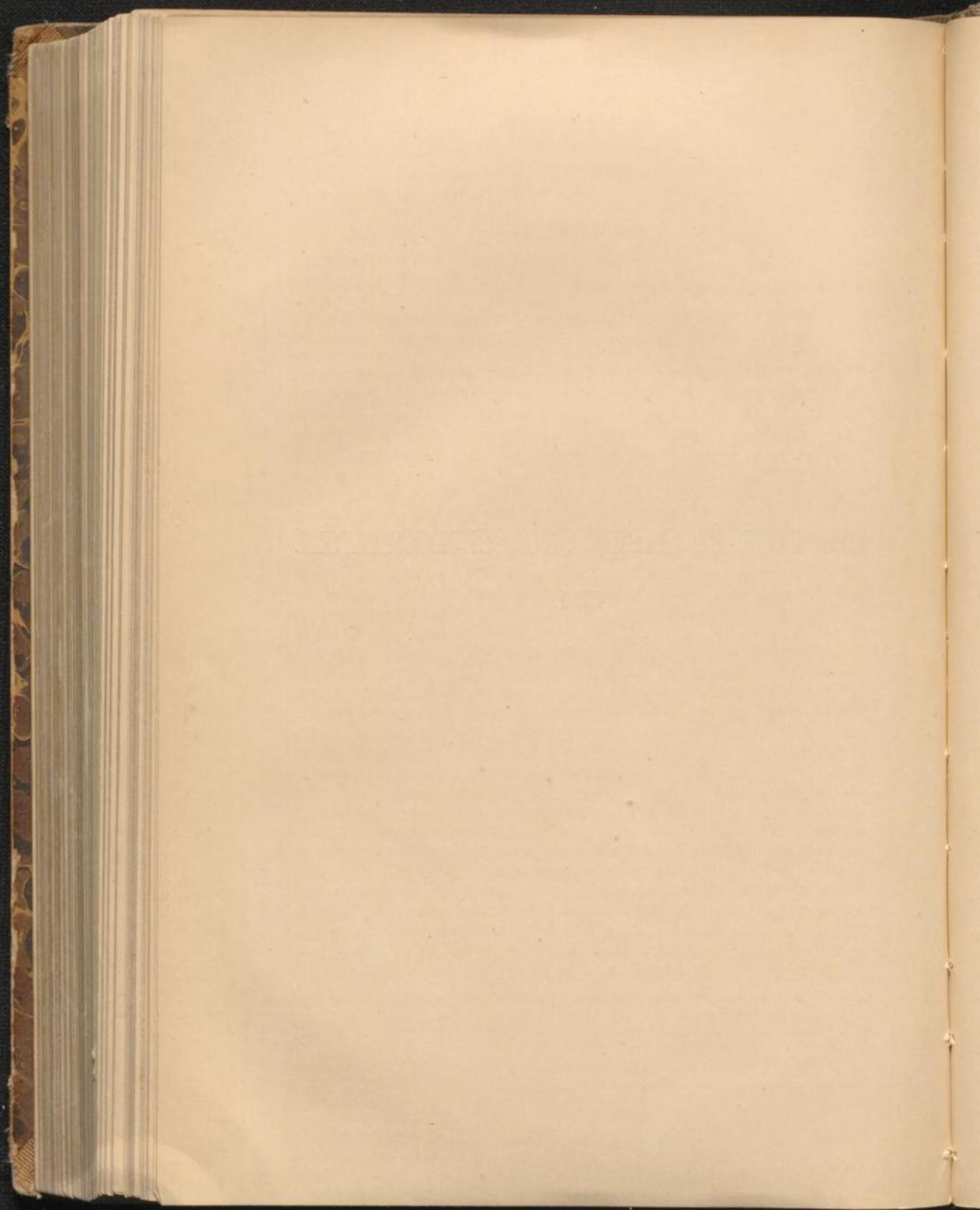
**Strassburg, 1882**

Die Tage zu Basel und Schmalkalden. 1530

[urn:nbn:de:bsz:31-329520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329520)

DIE TAGE ZU BASEL UND SCHMALKALDEN.

1530.



842. Peter Butz an Claus von Knibis und Conrad Joham<sup>1</sup>. November 14.

*Str. St. Arch. AA. Bez. z. Schw. Orig.*

Reise der Gesandten des Landgrafen zum Tag in Basel. Bucers Eintrachtsschrift. Kammergerichtsurtheil gegen Straszburg in Sachen der Unterhaltung des Reichsregiments.

— «Ich schick euch alhie euer instruction sampt irem anhang, dorneben den vergriff des lantgrevischen verstands und nuwe zitungen, als ir die gehort haben. dorbi ouch zu vernemen, das uf gestern zu nacht der bot, so zum landgraven gevertigt und die erstreckung des tags von Martini uf Othmari verkundet, widerkomen, anzeugt, das er kein antwort sonder disen bescheid empfangen, er soll hinziehen, die gesanten werden ee zu Stroszburg dan er sin und bescheid mitbringen. aber uf disen tag ist niemans mins wissens ankommen. bin ungewissen, was es verhindert, dan das ich acht, si den nehsten uf Basel zugeritten. wu das nit, wurd die verhinderung nit verborgen pliben. ich schick uch us bevelchd, was her Martin Butzer des sacraments halb angestellt<sup>2</sup>, welchs ir horen und dem Zwinglio und Ocolampadio zustellen und ir gemut doruber ouch vernemen mocht. es ist her Jacoben<sup>3</sup> vertrauter wise, das haben zu ersehen und nit zu offenbaren, zugeschickt; wolt got, das der wortzank underpliben oder noch durch fromm oberen in rug gestelt wurd. —

Uf hut hat doctor Fridrich Reifstock geschriben, das am camergericht erkant, das min hern unangesehen ir inred die underhaltung des regiments, so man sich der unrechtmessigen entsetzung halb zu geben gewegert, in 14 tagen usrichten soll[en] zu vermidung der pen im mandat verlibt. welchs doch billich zu beschweren, das einer on recht und unuberwunden sins erensitz beroubt und nit dester minder also von denen, so partem et tunicam<sup>4</sup> haben, soll belestigt werden. was min hern doruf retig, werden ir zur ankunft vernemen. ich hab uch solchs zu schriben kein bevelchd; die unbilligkeit, ouch das diser schmelicher tratz min hern us keiner andern ursach dan umb des gots worts willen zugefugt, tringt mich hierzu das uch zu eroffnen. und ob ir schon eim solchs gesellischer wise anzeugten und dofon redten, was solt es schaden, dwil doch kein recht zu befinden besonders bi denen, die sich des rechten zum hochsten berumen?» etc. Uebersendet die Abschiede der vorausgegangenen beiden Bürgertage. — Dat. «mendag nach Martini 30».

<sup>1</sup> Gesandte Straszburgs auf dem Tag zu Basel.

<sup>2</sup> Die Eintrachtsschrift Bucers. Vgl. oben S. 541 Anm. 2.

<sup>3</sup> Vgl. oben s. a. O. S. 541.

<sup>4</sup> Hiermit ist wohl das Richterkleid gemeint, also von denen, welche Partei und Richter in einer Person sind.

## 843. Die Dreizehn an Claus Knibis und Conrad Joham. November 15.

*Str. St. Arch. AA. Bez. z. Schw. Ausf. von Butz.*

Uebersenden einen soeben angekommenen Brief des Landgrafen<sup>1</sup>; befehlen, des letzteren Gesandte in Basel zu erwarten und dahin zu wirken, dass auch die andern Burgrechtsgenossen bis zur deren Ankunft, die voraussichtlich bald erfolgen werde, in Basel bleiben. Dat. «zinstag nach Martini a. etc. 30 zwischen acht und 9 uren for mittag».

## 844. Claus Knibis und Conrad Joham an Peter Butz. [November 19?]

*Tho. Arch. Orig. von Knibis.*

Reise nach Basel. Ankunft der Straszburger und der andern Gesandten daselbst. Beginn der Verhandlungen am 18<sup>ten</sup>. Annahme des Hessischen Verstands. Gegenseitige Mittheilungen der Botschafter über die «sorglichen läuf». Unruhen in Solothurn. Verabredung über die Ausfertigung des Bundesvertrags mit Hessen.

— «Lieber her statschriber. wir fugen uch zu wissen, das wir uf mittwoch [November 16] am morgen zu Otmarsheim haben von dem boten den brief, und was ir uns zugeschickt, empfangen; und haben darauf denselbigen tag, als wir gon Basel komen, dem burgermeister N. Resche<sup>2</sup> von Zurich und irem statschriber<sup>3</sup> und den verordneten ratsfrinden der stat Basel des landgraven schriben fürgehalten und si gebeten, wie unser hern die dreizehn uns deshalb bevolen. das haben si sich gutwillig zu thun bewilliget; dann der gesandt von Bern auch noch mit komen was. und uf durnstag [November 17] ist der seckelmeister von Bern, der aüch zu Stroszburg gewesen, gon Basel komen. darnoch uf den oben ist des landgraven botschaft ouch komen, und uf fritag [November 18] am morgen haben die von Basel an dem morgen uns uf das rathus bescheiden und darzu des landgraven gesandten. die haben zuerst von wegen ired hern uns allen als verordneten in dem burgrechten von wegen unser hern des landgraven guts und geneigten guten willen anzeigt mit entschuldigung ired uslibens etc. und demnach ingelegt ire instruction, wes ire g. her in zu handlen bevolen. uf welchs wir von den trien stetten unserm bevel noch mit den gesandten des landgrafen uns vereiniget und alle zugesagt, wie die angestellet notel des verstands<sup>4</sup> das vermag, doch das wir von Stroszburg uns das uf unserer schoffel bewilligung vorbehalten, und angezeigt, warumb wir die schoffel nit haben vorhin umb bewilligung angesucht. daran si zu allen theilen zufriden, wiewol si gern gewolt, das es fuglich geschehen were umb furderung willen der sachen, wie wir das witer in unserm abscheid (das) anzeigen werden, ob got will. und dennoch die von Basel die Hessisch botschaft haben in ir herberg mit irem bescheid lossen gon, sind hin in<sup>5</sup> berufen die botschaften der stett Costenz, Schaffhusen, Sant-Gallen, Mulhusen und inen und uns allen anzeigt, warumb diser burgertag beschriben, und gesagt: was jeglicher der sorglichen leüf halben erfahrung hab, solte er anzeigen, uf das darnach jeglicher dester basz mochte wissen im handel zu raten. und indem, als die

<sup>1</sup> Siehe oben Nr. 834. — <sup>2</sup> Röist. — <sup>3</sup> Beyel.<sup>4</sup> Siehe die Bündnissurkunde in den Eid. Absch. 1529-1532 Beil. 16 S. 1514.<sup>5</sup> hinein.

gesandten von Zurich etwas, so inen von einem guten frind us dem heimlichen rat von Augspurg in latinischer züng zugeschriben und durch iren statschriber in tütsch vorgelesen (ist ein ganzer bogen bapir uf beiden siten voll geschriben gewesen) kam uns das brieflin, das ir mit dem trumeter hieher geschickt; liessen wir von stund an vor in allen auch lesen. desz begert der seckelmeister alsbald abschrift sin hern zuzuschicken. das wir im frintlich zuliessen und sagten, das solchs uns darumb zugeschickt, wie si denn in der schrift wol verstanden hetten etc. also was es spot worden, gingen zu dem nachtimbisz; und als wir von einander gon wolten und uf samstag [November 19] morgen wider bescheiden, von den angezeigten dingen zu reden, sagt uns her Jacob Meier, der burgermeister, das ir botschaft von Solothurn komen; [die] zeigt an, das die von Solothurn uf sant Martins tag vergangen [November 11] solten ein gespreche gehebt haben des glauben halben. das hette der rate doselbs abgewendt und im rat gemehret, das es beruwen solt biz wider sant Gallen tag [October 16]; welches iren underthanen vilen in der statt und dem merertheil im land darzu den von Zirch, Bern und Basel etwas hoch beschwerlich, und daruf von den trien orten ire botschaften gon Solothurn geschickt, vermeint si alle mit einander uf ein zimlichen weg zu richten. aber als wir verston, [sind sie] alle ungethon abgeritten; und wurt besorget einer ufrur, die bi deren von Solothurn underthanen wider den rat sich erheben werde. gott wolle alles ubel von inen abwenden, amen<sup>1</sup>. die [lies: der] ander zitung haben wir so bald nit mogen abschrift haben; wollen aber si mit uns bringen, und ob gott wil, die woch kunftig bald heimkommen; und was uns mehr begegnet, auch anzeigen. und nachdem die abred des verstands, wie ob angezeigt, durch die landgrevisch botschaft und durch beider stett Zirch und Basel verordneten inhalt der vergriffen notel frei zugesagt, und aber wir auch uf unser schoffel vertrustet, daz wir verhoffen, werd auch nit mangel haben, und das die schoffen, sobald wir heimkomen, besandt und in furgehalten werden soll, und so das, als wir gewiszlich verhoffen, bewilligt, dasselbig furderlich haruf gon Basel zu wissen thun (do sollen vier brief glichlutend gemacht, wie die notel inhalt, vergriffen, und dann alle vier hinuf gon Zirch geschickt werden, zu versiglen, darnoch gon Basel, darnoch gon Stroszburg, zuletzt zum landgraven etc. es soll auch, waz bi den schoffen beschlossen, den landgravischen, irem heren anzuzeigen, geoffnet werden) daruf sehe uns für gut an, das unser herrn die trizehen ein vergriff ansetzen liessen, wie solich an die schoffen zu bringen werd sin, und dennoch die schoffel beschicken und mit inen beschliessen mochten, uf das, so wir heim komen, die sach gefurdert werd, und den landgravischen mundlich oder schriftlicher bericht werden mogt etc. das haben wir üch unser herrn anzuzeigen nit wollen verhalten, wie wir daz zu thun schuldig etc.<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. über diese Angelegenheit Eid. Absch. 1529-1532 S. 840 f. und J. Strickler, Aktens. z. Schw. Ref. Gesch. II S. 732.

<sup>2</sup> Ueber den Tag zu Basel ist besonders zu vergl. Eid. Absch. 1529-1532 Nr. 431 und über die von den Straszburger Gesandten wegen der Bucerschen Eintrachtschrift gepflogenen Verhandlungen Keim, Schw. R. G. S. 241.

845. Jacob Sturm an Landgraf Philipp<sup>1</sup>.

November 23?

*Gedr. Neudecker, Urkunden aus der Reformationszeit S. 160.*

Abkündigung des Schmalkaldener Tages. Bemühungen um Ansetzung eines neuen Tages. Was auf demselben zu verhandeln ist.

Er habe sich auf Einladung des Kurfürsten von Sachsen mit der Botschaft von Ulm auf den Weg gemacht, um den vom Kurfürsten ausgeschriebenen Tag zu Schmalkalden zu besuchen. In Nürnberg angekommen, hätten sie den Kanzler des Markgrafen Georg von Brandenburg getroffen, und es sei ihnen zugleich daselbst mitgetheilt worden, dass der Kurfürst jenen Tag vor wenigen Stunden abgeschrieben habe. Da nun aus dem Friedensartikel und dem jüngst erfolgten Abschied zu Augsburg wenig Hoffnung auf Frieden zu schöpfen sei, so hätten die Gesandten über die Abkündigung jenes Tages große Beschwerde empfangen und mit denen von Nürnberg die Ansetzung eines andern Tages für zweckmäßig erachtet und dieserhalb an den Kurfürsten geschrieben. Nürnberg und der Markgraf wünschten nun, dass auf diesem Tag eine Botschaft an den Kaiser verordnet und derselbe nochmals um Frieden angegangen, im Uebrigen aber ohne Rücksicht auf die Ereignisse in Augsburg die Türkenhilfe bewilligt werde. Wenngleich nun auch Straszburg nach einem Frieden begierig wäre, so sei doch nach dem Verlauf der Verhandlungen in Augsburg zu vermuthen, dass alle Anstrengungen in dieser Beziehung vergeblich sein würden. Es scheine ihm daher nöthig, dass auf jenem Tage auch darüber zu berathen sei, wie man sich im Falle der Scheiterung jener Botschaft gegen fiscalische Prozesse und andere Angriffe von Seiten der Feinde zu schützen gedenke. Die Begebenheiten, welche sich vor einem Jahr in Schmalkalden abgespielt hätten, lieszen allerlei Argwohn über das Schreiben des Kurfürsten aufkommen. Der Landgraf möge daher weitere Erkundigungen in dieser Sache einziehen. Denn wenn man dieselben Wege wie im vorigen Jahr zu wandeln und derartige Mittel zu gebrauchen beabsichtige, wodurch die Evangelischen zu ihrem eignen Nachtheil und zum Vortheil der Gegner von einander getrennt würden, bleibe jener Tag besser unbesucht. Andernfalls aber baue er auf die Hilfe Gottes, welcher den Evangelischen die Wege anzeigen würde, wodurch Unrath verhütet werden könne. Der Landgraf möge, was er hierüber in Erfahrung bringe, seinen Herren mittheilen. Dat. «Nürnberg uf donerstag<sup>2</sup> den 23 novembris a. 30».

## 846. Der Rath von Straszburg an den Rath von Basel.

November 24.

*Bas. Arch. L 418 Nr. 1-50 Ausf.*

— «Wir fuegen euch zu vernemen, das uf hewt dato der christlich verstand, zwischen unserm gnedigen herrn, dem landgraven von Hessen, ouch euch und unsern christlichen mitburgern von Zurich und uns abgeredt,

<sup>1</sup> Dieser Brief konnte leider von mir im Original nicht mehr aufgefunden werden. Der Abdruck bei Neudecker ist sehr fehlerhaft. Der Wichtigkeit des Briefes gemäsz gebe ich denselben in vollständigem Auszug.

<sup>2</sup> Der Donnerstag fällt auf den 24ten.

durch unsere schoffel bewilligt und zugelossen, also das dem abscheid nach die bundsbrief bei euch geschriben und demnach, wie abgeredt, versiegelt werden sollen. und wu es uch onbeschwerlich, so mochten wir leiden, das soliche brief durch ewern städtchribern Caspar Schallern zu uns und ferrer zu hochgedachtem landgrafen verfertigt wurden». Mittheilung der letzten aus Augsburg eingetroffenen Nachrichten. Dat. November 24 a. 30».

847. Kurfürst Johann von Sachsen an Straszburg<sup>1</sup>. November 29.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. XI Copie.*

Ausschreiben eines Tages in Schmalkalden auf den 22ten December. Gründe dafür. Zettel: Weitere Gründe für das Ausschreiben. Einladung des Kurfürsten von Sachsen zur Wahl eines römischen Königs durch den Kaiser und Kur-Mainz. Deswegen in Schmalkalden vorzunehmende Berathungen.

— «Lieben besondern. wir setzen in keinen zwifel, ir werdt nummols von dem rathe zu Nuremberg die ursachen und bedenken, worumb wir es darfur gehalten, das der tag, so uf montag nach Catharine [November 28] gon Schmalkalden benant gewesen, nachpleiben solt, vernomen haben. nun wollen wir euch gnediger meinung nit bergen, das uns unsere rathe, so wir zu Ougsburg gelossen, zu irer einsteils ankunft bei uns bericht und ouch geschriben, wesz sich die romisch kei. mt. unser allergnädigster herr uf die supplication, so unser allersits rathe und botschaften irer mt. letztlich zu Ougsburg gegeben, in antwort hette vernemen lossen und nemlich, das es ir mt. bi voriger antwort, dafür es von den rathen und botschaften erwogen und angesehen, haben lossen pleiben. deshalb es darfur zu achten, das die hohe unvermeidliche notdurft erfordert, uns allersits nachmals persönlich zusammen[zu]fuegen und davon und etzlichen mehr notwendigen artikeln, wie vorige unser schreiben zum theil ouch etwas melden, zu rathslagen und uns zu underreden. demnach, so ist unser gnedigs gesinnen, ir wollet euch und den sachen selbst zu gut ewer furnemliche botschaft uf dornstag nach Thome des apostels schierst [December 22] zu uns und den andern mitverwandten, fursten und stenden gon Schmalkalden mit gnugsamen bericht und gwalt verordnen, alsdann doselbst die ding, wie sich die zu Augspurg zugetragen, und unser aller notdurft sein wil, zu berathslagen. und wiewol wir uns versehen, ir werdt in erwegung aller umstend und gelegenheit der sachen on ussenpleiben darzu geneigt sein, domit wir uns aber ouch zu richten wissen, begeren wir des zuverlesslich antwort. — dat. Torgaw dinstag sant Andres oben anno etc. 30».

Zettel. «Die ursachen, das wir den tag vor wihenachten angesetzt [lies: anzusetzen] bewogen worden, sein under anderm dise: dwil kei. mt., was den fiscal belangt, kein witer antwort hat geben wollen dann das demselben wider diejenigen, so irer mt. abschid nit geleben wurden, zu procediern unverpoten und offensteen soll, domit wir uns furderlicher einhelliger behelf, rede und exception gegen demselben, so er procediern wurd, furzewenden entslossen, vereinigt und dieselben berathslagt mochten haben. so wollen wir euch ouch gnediger und vertraulicher meinung nit bergen,

<sup>1</sup> Das Schreiben ging mutatis mutandis auch an Nürnberg. Vgl. Ulm St. Arch. a. a. O.

das uns zwen tag vor dato ein schrift von kei. mt. zukomen ist, darin ir mt. anzeigen, das grosz wichtige sachen furfallen, davon ir mt. mit uns und andern churfursten dem reich zu gut zu rathslagen haben. derhalben uns ir mt. uf den 21 tag des monats decembris zu Coln inzekomen erfordern. darneben hat unser herr und oheim von Meinz als des reichs erzkantzler zwen seiner liebden rätthe uf dieselbe zeit bei uns gehebt, die uns under seiner liebde grossem sigil dohin gon Coln uf den 29 tag desselben monats decembris zu komen citiert und gefordert, mit anzeig das kei. mt. solichs an sin lieb begert und für notwendig ansehe, ein romischen konig neben irer mt. zu machen und zu erwelen. derhalben die hohe notdurft, wie ir selbst achten konnen, erfordern wil, das wir dester ehr zusammenkomen und gmelts neuwen konigs halb uns underreden, was unser notdurft sampllich sein wolt, zu pillicher und unverwislicher erinnerung der kei. mt. und der churfursten von Schmalkalden us undertheniglichtz und freuntlichen zu erkennen zu geben, domit zu des reichs notdurft und wolfart dieselb sach furgenomen und gehandelt werde. dorumb wir nochmals gnediglichen an euch sinnen, ir wollen uf den bestimpten tag gon Schmalkalden, wie vor angezeigt, zu schigken euch nit beschweren oder verhindern lassen, uns ouch des widerumb zuverleslich antwort geben. das alles haben wir euch gnediger meinung nit wollen bergen. dat. ut in litteris.

N. S. «Es ist ouch unser gnedigs bedenken, das ir mit den andern stetten, so euch in dieser sachen mitverwandt oder euch nachfolgend das gottlich wort bekant haben, zu glicher schigkung und besuchung des bestimpten tags gehandelt und sie inen, ouch den sachen selbst zu gut bewogen hettet. welchs wir euch gnediger meinung nit verhalten wollen».

848. „Was nach abschreibung des tags zu Schmalkalden montags nach Kathrine a. 30. her Jacob Sturm von Stroszburg und meine gunstigen herrn<sup>1</sup> geredt, geraten und entschlossen haben“. Ende November.

*Ulm. St. Arch. Benutzt von Keim, Schw. R. G. S. 250.*

Ob ein anderer nach Schmalkalden ausgeschriebener Tag zu besuchen ist. Ob man sich mit den Schweizern verbinden soll. Ansicht Sturms über den dem Reichstagsabschied angehängten Artikel betreffend den freien Zug.

«Nachdem der ausgeschriben tag gen Schmalkalden durch herzog Hansen von Sachsen churfursten etc. abgeschriben, und volgendts her Jacob Sturm von Stroszburg und mein gunstig herrn, die funf, bei einander gewest sein und von der handlung geredt, ob fure ain ander tag zu besuchen, verner einzulassen oder nit sei, hat gedachter herr Jacob Sturm ungevürlich mainung anzeigt:

Erstlich wer es alles gelegen an dem, ob man ain rechte liebe zu ainander hab; dann, wann man sich schon zu ainander verbunden, und dieselb lieb söllt nit vorhanden sein, so were es vergebens und möcht sich ainer zur not wol von ainer klainfuegen ursach ausser der hulf ziehen. deshalb vor allen dingen gut were dieselb zuerst zu erlernen. soll man aber anderwaitig

<sup>1</sup> Nämlich von Ulm.

tag besuchen, und der churfurst und ander sollen auf irer mainung verharren und zu niemant verpunden wollen, dann die eben das, so si glauben, so werd es aber zu nichte; dann er kunt nit achten, das ine sein oder ander herren masz des glaubens geben lassen werden. sollen si [lies: sich] dann der churfurst und ander, die ainer gleichen haltung sein, zusammen verpinden und si ausschliessen, das alles werd bei unsern widerwertigen grosse fronlockung inen auch nit klain trost geben, dest ee ichtzit furzunehmen; dieweil wir also getrent und nit ainmuertig seien. aber das zum tail zu furkomen, dieweil der frid nit so lauter als der churfurst davon schreib, sonder ganz dunkel sei, (dann der kaiser hab ime je die hand nit schliessen, so hab er auch dem rechten sein gang wollen lassen; deshalb, so der fiscal jemant annemen und beclagen wurde, er hette disen oder den geistlichen seiner jurisdiction entsetzt oder hielt ain praedicanten wider den ordinarien, das dann alles wider den abschid were, so wurde on mittel erkant, dasselb abzuthun, die gaistlichen zu restituieren; wurde das gewaigert und die aucht darauf ausgeen, so wer schon der jetz gemacht und begriffen frid auch aus, und wurd man alsdann in dieselbe fallen, offendiern aber von niemant defendiert. wie dann solhs ain frid sein, mög ain jeder leichtlich ermessen), so möcht demnach gut sein, wider ain tag zu suchen und allain von wegen ainer botschaft zu kai. mt. um ain beharrlichen friden und der turkenhilf halb zu handlen und sich deshalb genzlich zu vergleichen. so dann unser widerwertigen versteen und befunden, das wir uns all zusammengethan und vergleicht hetten, wurden si dess ain entsetzen und vermutung haben, das wir aller ding ains und gleichhellig weren. zudem möcht man sich villeicht auf demselben tag erlernen, was gnad und liebe der churfurst und ander fursten und stett der verstentnus halben zu uns triegen, und was si gesunt weren. und damit aber dester mer erfarn und erlernt werden möcht, so wölt er, herr Jacob Sturm, furdern, das seine herrn dem landgraf zu Hessen schriben und des ortz umb berichtung, warum der tag wendig geschriben, oder was des churfursten oder anderer mainung der verstentnus halb were, ob man si bei irer bekantnus, sacraments halb, uf dem reichstag eingelegt, beleiben lassen oder si darum aber eussern wölte. gedächt er, sein f. g. wurde seinen herrn nichts darinnen verhalten. alsdann were aber dester fuglicher von den dingen weiter zu reden.

Item auf ansuchen, ob sich mit den Schweitzern in verstentnus zu begeben oder nit sei, zeigt er an: wiewol seine herren mit den Schweitzern ain burgrecht angenommen, so hetten si inen dannoch (wie Costantz auch gethan) vorbehalten, sich mit andern leuten auch in verstand zu begeben. nun wisz er aber, ains rats zu Ulm gemuet hierinn sei auch on not<sup>1</sup>, doch so vermain er, so schon ainem e. rat nit gelegen sein wöllt, mit den Aidgnossen, das si sich dann mit Costantz in verstand begeben, so were es gleich ains. wiewol nun in dem Sturm durch meine herren angezaigt ward, das si verschiner zeit durch etliche mittel mit den Schweitzern handlen lassen, si hetten aber ain solhe merkliche vorderung gethan, das es ain e. rat mit nichten annemen könden, hat er darauf gemelt: dieweil si sehen, wie die

<sup>1</sup> Zweifelhafte Lesart.

leuf jetz zur zeit geschaffen seien, trieg er kain sorg, si würden sich anderst und litlicher in die sach schicken.

Als aber fürs dritt meine herrn gedachtem herrn Jacoben Sturm furgehalten haben, was beschwerlichen artikels dem jungsten reichsabschid zu Augspurg angehenkt sei, betreffend den freien zug<sup>1</sup> etc., und das etwan manig man frei bekant hab, er wöll und mug den abschid wol annemen, mit bitt von demselben zu reden und zu raten; dann er bei inen meinen herrn nit ain klain sonder scheidlich<sup>2</sup> ansehen hett, darzu gedachter herr Jacob Sturm dis meinung anzeigt: des freien zugs halben hette es bei inen zu Stroszburg nit mangel; dann ainem jeden derselb zugelassen wurd. aber das etwan ainer den abschid angenommen, acht er nit hoch scheuchlich; dann er gedenk, das solhs allain beschehen sei und von im verstanden werd, sovil die religion betref. soverr sich aber jemant jetz des abschids und freien zugs behelfen wöllt, das wurde ubel lauten. deshalb mocht dennocht nicht schaden, das man dieselben beschickt und inen solhs alles furgehalten hett, mit meldung das dennocht ains erbern rats notturft ervorderte, ir gemuet hierinnen zu vernemen, und wöllt demnach ain e. rat ain wissen haben, nachdem si den abschid angenommen, ob si sich dann desselben und sonderlich des artikels, den freien zug belangend, halten, oder ob si sich als getrew, gehorsam mitbürger und nach vermög ains erbern rats freihaiten und diser statt ordnung und gepreuch vermog irer burgerlichen pflicht bezaigen, beweisen und sich des jetzigen im abschid verleipten artikels verzeihen wöllten. so nun ainer oder mer bekanten, sich als gehorsam burger zu halten und sich desselben alles zu verzeihen, were seins achtens gnug geschehen, und wurd ain jeder biderman, der got lieb hette, bei demselben beleiben und sich nit understeen dawider ichtzit zu handeln. solt er sich aber desselben, wann die not angieng, vergessen und des artikels behelfen wöllen, so muesst es seins achtens ain rat geschehen lassen.

Als nun volgends auf donrstag nach Andree [December 1] meine gunstigen hern Bernhart Besserer, alter burgermeister, und die funf den andern geordneten herrn solhs alles furgehalten, haben si darauf entschlossen, der von Straszburg schrift, was si vom landgraven von Hessen erkundigen und erlernen, zu erwarten, und [wenn] weiter vom churfursten tag angesetzt wurd, ir der von Straszburg gemuet, ob si den besuchen, wie und was gestalt si sich zu handeln einlassen wöllen, auch zu erkundigen und darauf weiter zu bedenken, was inen meinen herrn zu thun und zu lassen sei. aber mit den Schweitzern und Obern stetten verstentnus zu machen, soll

<sup>1</sup> Siehe die bezügliche Bestimmung des Abschiedes bei J. J. Müller, Historie etc. S. 1019: darzu wollen wir aus keiserlicher macht denselben bürgern und einwohnern, so noch des alten christlichen glaubens sind und darauf verharren, ihrer gelegenheit nach mit ihrem leib hab und gütern ein freien ab und zuzug der obgemelten [evangelischen] oberkeiten, statt, ort und flecken ohn beschwerde einiger nachsteuer oder abzug ihrer güter und unverhindert männiglichs zugelassen und bewilligt haben und thun das hiemit wiszentlich. wollen auch, dasz ihnen solchs an ihren bürgerlichen gethanen pflichten, statt oder bürgerrecht keinen nachtheil oder verletzung bringen oder geben soll in einige weis oder weg. etc.

<sup>2</sup> = schouwelich = ansehnlich.

weiter nachgedacht werden. und dann die personen, so den abschied angenommen, und wes sich zu versehen sei etc., ist von inen entschlossen, solhs ainer seichten<sup>1</sup> mainung an ain rat komen zu lassen.  
actum, wie obstet».

**849. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.**

December 9.

*Str. St. Arch. AA 425 Ausf.*

Theilen mit, dass sie auf dato ein Schreiben von Nürnberg nebst einem Briefe der Kurfürsten an letzteres wegen der Tagsatzung<sup>2</sup> erhalten haben. Sie seien willig, diesen Tag «doch nur auf hindersichbringen» zu beschicken, wünschen jedoch die Ansicht der Strazburger vor ihrem endgültigen Entschluss zu vernehmen. Man bitte deshalb um Mittheilung derselben. Dat. «freitags den 9<sup>ten</sup> decembris in der 4<sup>ten</sup> stund nach mittag a. etc. 30».

**850. Die Dreizehn von Strazburg an die Geheimen von Ulm.**

December 10.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. XI Ausf. von Butz.*

Der Kurfürst von Sachsen habe ihnen heute eine Tagsatzung auf Donnerstag nach Thomæ [December 22] in Schmalkalden verkündigt. «und wiewol in bedacht der weite des wegs und der zeit solicher tag uns zu besuchen unbequemlich, sind wir doch zu furderung der sachen entslossen, unsere gesandten uf solichen tag zu schigken». Obwohl man nicht zweifele, dieser Tag sei den Geheimen von Ulm auch verkündigt worden, so habe man doch nicht unterlassen wollen, dieselben zu bitten, ihre Gesandten auch zu jenem Tage abzufertigen «darzu uweru umbligenden stetten, ir wol wiszt, so ferr die zeit es erliden mag, ouch zu endecken. — dat. sambstag nach Nicolai anno etc. 30».

**851. Bernhard Besserer und die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.**

December 11.

*Tho. Arch. Ausf.*

Nachrichten über Truppenansammlungen. Gerüchte über ein zwischen Herzog Ulrich und den Schweizern abgeschlossenes Burgrecht und den Tag zu Basel.

Antwort auf die Anfrage der Dreizehn wegen angeblicher Rüstungen und Truppenansammlungen bei Ehingen und Füssen. Ein von ihnen nach Ehingen abgesandter Kundschafter habe berichtet «das Völcker von Knöringen, der Klainhesz und etlich mer hauptleut und furnemer knecht in guter anzal bei ainander gewest seien; die sollen bevel empfangen haben, sich umb knecht zu bewerben. item so sollen zwen hauptmann, ainer der Zwickopf, der ander Jacob von Tettingen genant, auch doch haimlicher weise nach knechten trachten. wem oder wohin si all dieselben fueren, wisz niemants zu erfaren. das wissen wir aber gewisz, das an bund komen ist, herzog Ulrich sollen [so] sich bei den funf orten

<sup>1</sup> = sinchede = dasselbe.

<sup>2</sup> Zu Schmalkalden.

in Schweiz ains burgrechten halb vast bearbeitet, das si im auch zuletzt bewilligt haben, doch wider das haus Osterreich nit zu thun. item, desgleichen, dasz der churfurst von Sachsen, landgraf von Hessen, ewr herrn, Nurnberg, Ulm, Reutlingen, Memmingen und ander mer, fursten und stett, jetzo durch ire botschaften zu Basel gewest sein und daselbst umb burgerrecht mit den Aidgnossen gehandelt haben sollen. zudem seien wir warhaftig bericht, das ko. mt. zu Hungern und Behem etc. an die bundstend treffentlich gesunnen hat, das land Wierttemberg zu besetzen und vor uberfall zu bewaren; dann ir mt. ernstlich warnung und anzaig komen, das herzog Ulrich in rustung und sich wider einzutringen understeen solle». In Betreff der Knechte zu Füssen habe man «landmansweis» erfahren, dass sie aus Welschland kommen, um vom Kaiser ihren rückständigen Sold zu fordern. Von Memmingen habe man gehört, das Caspar von Frundsberg einen Hauptmann zu Augsburg habe auffordern lassen, 2 Fähnlein Knechte für Ferdinand gegen Ulrich von Württemberg anzuwerben. — Dat. December 11 a. 30.

**852. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.**

December 12.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. XI Ausf. von Butz.*

Danken für die im Brief der Geheimen vom 9<sup>ten</sup> mitgetheilte Nachricht. Man werde von Straszburg aus den Tag beschicken, wie die Geheimen nunmehr aus dem Brief der Dreizehn vom 10<sup>ten</sup> erfahren haben würden. Man hoffe, dass Ulm den Tag gleichfalls beschicken werde. Dat. December 12 a. 30.

**853. Die Dreizehn von Straszburg an die Dreizehn von Basel.**

December 12.

*Gedr. bei J. Strickler, Aktens. z. Schw. R. G. II, 1921.*

Mittheilung über den vom Kurfürsten von Sachsen abgekündigten Tag zu Schmalkalden und die Ansetzung eines neuen Tages daselbst auf den 22<sup>ten</sup> December. Straszburg werde denselben beschicken und die Verhandlungen daselbst an Basel mittheilen. Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers mit den Königen von England und Frankreich in Cambrai. Besorgniss, dass daselbst etwas gegen die Evangelischen gehandelt werde und Erwägung, ob es nicht gut sei, sich mit dem Franzosen zu verständigen, damit er sich nicht bewegen liesze, etwas Thätliches vorzunehmen. Dat. December 12 a. 30.

**854. Die Heimlichen von Constanz an die Dreizehn.**

December 15.

*Tho. Arch. Ausf.*

Haben das Schreiben der Dreizehn «Schmalkalden halb» erhalten, und danken für den Befehl «den ir uwer m gsanten unser halb gethon hapt». Sie wollen dem Straszburger Gesandten Vollmacht zuschicken. Dat. December 15 a. 30.

855. Die Heimlichen von Constanz an den Gesandten der Stadt Straszburg in Schmalkalden. December 15.

*Tho. Arch. Ausf.*

Vollmacht für die Verhandlungen in Schmalkalden. Beil.: Vorschläge der Stadt Constanz für Aufrichtung eines evangelischen Bündnisses.

— «Güter frund. uns ist von unsern bsunder güten frunden, den verordneten des kriegs, genant die dritzehen der statt Straszburg, anhut ain schriben zükommen, darinnen uns der tag, der uf dornstag nach Thome apostoli [December 22] gen Schmalkalden angsetzt, erkundet worden. so aber uns kurze halb der zit nit wol möglich gewesen ist, ain ratsbotschaft daselbsthin ze schicken, dess wir doch begirig warend, so bittend wir uch, gebent ouch uch hiemit unsern bevel und gwalt, das ir in namen unser, was in disen sachen und zü handhab göttlichs worts und siner eren dienstlich (doch nun [lies: nur] uf hindersichbringen) handeln wellind. und nachdem under andern der wal halb des römischen kunigs, die durch kai. mt. unsern allergnädigsten herren jetz fürgenomen würt, ouch meldung beschehen ist, achten wir, das der churfurst sampt uch und den andern wol, was zu wolfart des richs raicht, wissend ze handeln. aber des verstands halb zwuschen den christenlichen stenden ist vorhar der gsant von Straszburg, der zü Ougspurg gwesen ist, durch unsern gsanten unsers willens berichtet worden, desz wir uch, ob ir villicht dasselbig bi handen nit hetten, hiemit ouch zü witem bericht lut biligender schrift, verstendigen wolten». — Dat. December 15 a. 30.

BEILAGE.

«Dwil diser handel des evangeliums aller derjenigen, die sich desz underfangen, gmain und nun ain handel, ouch die straf eben ainem wie dem andern ze gewarten und niemands hoffnung ze haben ist, das ime hierin fürer dann andern (so er glichwol desz mit worten verwenet und getröstet were) werd verschonet, das darumb alle diser sach des evangeliums verwandte sich vast züsammenhalten und je ainer des andern sach, als were si sin aigen sach, annemen, und es begwaltige si alle oder ir etliche, wer welle, ainandern mit rechten trüwen mainen, hilf und rettung thün, lib und güt zusammensetzen und niemands hinderhalten solle. dwil aber dise churfursten, fursten und stett ainander wit gelegen sind, würt herschieszlich sin, das man vier quartier oder gezirk machen, und je die gelegnesten züsammentoszen; und so etwar uberzugen oder an lüt oder gut angriffen wurd, das dann das quartier, desz verwandte also angriffen wären, ilig ufsin, den schaden rechen und höchstes vermögens diejenigen, die den schaden gethon oder verursacht oder in iren landen ze beschehen gestattet hetten, angrifen und bevehden, darzü den andern drien quartiern das kunt thün, damit dieselbigen ouch in rüstung sich schicken und den andern, so's not wurd, hilf thün sollten. darzü wäre notturft, wo ain quartier ufsin und not liden wurd, das die andern alle, jede am allernächsten, wo si den find oder desz verwandten und anhenger an land oder lut betreten, angrifen und belästigen sölten, damit das angriffen quartier dest mer luft haben und der find, so er zü rugk angriffen wurd, dest minder siner sach nachtruck thün möcht.

wo man aber der mainunge, wie zu Ougspurg vergebenlich ist vom handel geredet worden, noch abred oder verstand machen wolt, mag doch uf hindersichbringen beschehen.

856. „Instruction gen Schmalkalden uf dornstag nach Thome apostoli<sup>1</sup>“.

[Mitte December<sup>2</sup>.]

*Tho. Arch. Reinschrift.*

Die Concordie im Artikel vom Abendmahl. Die Gesandtschaft an den Kaiser. Kammergerichtsprocesse. Türkenhülfe. Ordnung der Ceremonien. Ueber ein Ausschreiben, die Wiedertäufer, die Königswahl, genügende Vollmacht, die Eidgenossen, die Ansetzung eines folgenden Tages.

«Anfenglich: dweil bizhar der span, das die einigung zwischen dem churfursten und sinem anhang und min herrn <bizhar> furnemlich in dem getrennt, das man im miszverstand des sacraments nit einig gewesen, und aber us unser herrn bevehl herr Jacob Sturm und herr Mathis Pfarrherr uf dem reichstag zu Ougspurg die bekantnis des sacraments vor kei. mt. ouch den stenden des reichs, darnach bei des churfursten von Sachsen und andern iren zugewandten heren lossen der gestalt: nachdem im grund Luther und unser predicanten eins sind, und min herrn onangesehen, was wortzanks under den gelerten sihe, mit iren churf. und furstlichen gnoden und deren anhangern kein zank haben wollen, des sich ouch der graf von Mansfeld darzu wir us bescheenem des churfursten schreiben abzunemen benuegig, das alsdann die gesandten, so si deshalb befragt, sich nachmals der gestalt heren, und zu mehrer anzeig die bekantnis, wie si ubergeben, mitnemen und ubergeben sollen. und ob furgeworfen, wie die Eidgnossen sich harin zu halten furhaben, antworten: man sei der zuversicht, das si harin aller gepur, und was zu gemeinem friden dienstlich sihe, sich bewisen werden.

Der botschaft halb zu kei. mt.: das man darzu rathen und furdern soll, das die botschaft geschickt, und so sie die gesandten fur ein verordneten wolt, des zu bewilligen macht haben. darneben, als zu besorgen, das soliche botschaft nit<sup>3</sup> usrichten und kei. mt. ir ungnad nit fallen lassen werde, sonder etwas beschwerlichs furnemen, so wer zu erfahren, wes jeder theil [sich] in dem gedecht zu halten, und so man von eim verstand red haben wurde, unvergriflich uf des churfursten usschriben von eim verstand und furnemlich, als der verstand mit dem landgraven von Hessen ufgericht, zu handeln.

Des fiscals halb: dwil kurze halb der zeit man sich nit berathschlagen mogen, heren, wu die procesz je furgen solten, wie rechtlicher wisze dem zu begegnen, und wu onangesehen des uf die acht wolt gedrunge werden, wesz man sich harin halten woll. nota: wie man wider des reichs ordnung des glaubens halb us dem regiment entsetzt und nit dester minder erkant die underhaltung zu geben!

<sup>1</sup> Gesandte waren Jacob Sturm und Jacob Meiger.

<sup>2</sup> Das Datum ergibt sich daraus, dass der Brief, worin der Kurfürst den Tag zu Schmalkalden ausschrieb, am 10ten December in Straszburg eintraf (J. Strickler, Aktens. II Nr. 1921) und Jacob Sturm schon am 17ten in Frankfurt war. (Vgl. S. 567.)

<sup>3</sup> nichts.

Die turkenhilf belangen: sich zu bewilligen mit blos geben, us ursachen die gesandten wissen. wu aber si sonst bewilligt, anzeigen: wu die not angiegt, sich harin christlich und unverwislich zu halten; doch so die andern alle bewilligen, bitten und begeren, still ze stan, biz man das hinder sich an unsere herrn bring.

Der ceremonien halb: dwil die unwidersprechlich in lendern, stetten und flegken nie glich gehalten, das von noten, wu ein gliche solt furgenomen werden, das die gelerten beschriben, daruber verheret, und was durch sie begriffen, nachmals an die oberkeit pracht, ferrer, wesz man sich verglichen solt, zu berathslagen oder aber stillgestanden [werde] biz zum verheissenen concilio.

Des usschribens halb<sup>1</sup>: loszt man gefallen, doch das jemens verordent und jedes notdurft darin versehen, und wan die angestellt, ouch uf folgenden tagen wider gehert werde und zuvor nit usgang.

Der widerteufer halb: heren was ir rathslag, und uf hindersichpringen nemen.

Die wahl belangen: dwil man nit eigentlich weisz zu handeln, soll man heren, was gerathslagt, und so man etwas zu schriben furhat, und alle gesandten von fursten und stetten bewilligen, ouch mit willigen; wu nit, hinder sich pringen.

Des gnugsamen gwalts halb: das man us ursachen, die gesandten wissen, kein gwalt gibt, ouch us kurze der zeit nit bi andern stetten handeln können.

Der Eidgnossen halb: sich lut irs vorigen schriben<sup>2</sup> horen lossen.

Gedenken anzuzeigen, wu mehr tag angesetzt, das derselbig gen Frankfurt gelegt werde.

### 857. Patricius Fracyanus<sup>3</sup> an die Dreizehn.

[Mitte December<sup>4</sup>.]

*Tho. Arch. Copie. Auszug bei Seckendorf, hist. Luth. I. III f. 5; Salig, Hist. der Augsb. Conf. II S. 250; Soldan, Gesch. des Protestantismus in Frankreich I S. 115.*

Nachrichten über den Französischen Hof und die Stellung der Evangelischen in Frankreich. Verleumdung der deutschen Protestanten. Botschaft des Kaisers an den König. Wie derselben entgegenzuwirken ist. Vorschlag zu einer Gesandtschaft der

<sup>1</sup> Die Instruction scheint sich hier wie auch schon vorher auf ein vor dem angesetzten Tage vom Kurfürsten mitgetheiltes Schriftstück zu beziehen, in welchem die Ansichten des letzteren über die in Schmalkalden zur Verhandlung stehenden Punkte dargelegt waren. Vgl. das Schreiben der Dreizehn an die Gesandten in Augsburg d. d. October 19. Mit dem Ausschreiben ist eine Vertheidigungsschrift der Protestanten gegen die Verunglimpfungen der evangelischen Lehre durch die Gegner gemeint. Vgl. unten.

<sup>2</sup> Mir nicht bekannt geworden.

<sup>3</sup> Pseudonym, vgl. Text. Das Schriftstück nimmt 20 Folioseiten ein und ist mit vielen theologischen Betrachtungen durchweht. Letztere sind in diesem Auszug fortgelassen. Der Schreiber könnte der Straszburger Domdechant Siegmund von Hohenlohe sein, der sich seit dem Jahre 1528 in Frankreich aufhielt und mit dem französischen Hof in enger Verbindung stand. Vgl. Jung, Gesch. der Ref. in Str. S. 224.

<sup>4</sup> Das Schreiben wurde am 2ten Januar a. 31 dem Kurfürsten von Sachsen durch den Landgrafen mitgetheilt (Seckendorf a. a. O.) Briefe aus Straszburg an den Landgrafen gingen

Protestanten an König Franz. Angabe des Inhalts der Instruction für diese Gesandtschaft. Die Wahl der Gesandten. Charakteristik des Königs. Jacques Le Fèvre, Michael d'Arande, Gerhard Roussel, Caroli. Behandlung der Königin von Navarra. Anne de Montmorency. Gesandtschaft der Protestanten an den König von England. Mahnung zur Einigkeit unter den Protestanten. Empfehlung zur Vorsicht im brieflichen Verkehr. Verderblicher Einfluss des Admirals Annebault beim König.

Da zu Lyon unter andern Kaufmannsreden viel seltsame Dinge über das Evangelium gesagt würden, habe er sich beflissen, die Wahrheit an des Königs Hof «eigentlich» zu erkundigen. Dasselbst habe er nun erfahren, dass «durch erschreckenlich grausam verlumdung» gegen die Evangelischen Viele von ihnen abgewendet und dem Pabst und Kaiser wieder anhängig gemacht seien. Namentlich habe eine kaiserliche Botschaft, die im August von Augsburg abgefertigt sei, den König dermassen erbittert, dass die Verfolgungen gegen die Evangelischen mit erneuerter Heftigkeit begonnen hätten. Der Amtsname des Botschafters sei ihm, dem Schreiber, zwar unbekannt, sonst heisse er aber monsieur de Noircarme<sup>1</sup>. Die Verleumdungen nun gegen die Evangelischen seien hauptsächlich folgende: Sie hätten Klöster und Kirchen ihrer Güter beraubt, und die Prediger lehrten Gütergemeinschaft, Ungehorsam gegen die Fürsten, ja gradezu deren Mord, Weibergemeinschaft und Verachtung des Sacraments. Ausserdem erzähle man, dass unter den Deutschen viele einander widerwertige Secten seien, woraus man deren Ungöttlichkeit zu beweisen suche. Die Königin stehe dabei auf Seiten der Papisten und suche (das wisse er allerdings nur von Weibern) den König dahin zu bringen, dass er dem Parlament die Freiheit gebe, wider die Evangelischen zu wüten. Um dies nun zu verhindern, könne vielleicht die evangelisch gesonnene Königin von Ungarn ersucht werden, dass sie ihre Schwester, die französische Königin bewege, einen dem bisherigen entgegengesetzten Einfluss auf den König auszuüben. Ferner aber halte er es für gut (um namentlich auch den König zu verhindern, die vom Kaiser geforderte Hülfe gegen die Evangelischen in Deutschland zu gewähren) «dass ir [nämlich die Heimlichen in Straszburg] alle christliche fursten und oberkeiten solcher ding fürderlich berichteten und sie beide von fursten und stetten bewegten, das sie ein gemeine ansichtige botschaft zum kunig verordneten, in zu beriechten, das solcher verunglimpfung gegenteil sich bei euch in warheit befindet». Bei der Ausfertigung der Instruction für diese Gesandtschaft sei nun hauptsächlich auf Folgendes zu achten: Man dürfe aus Rücksicht für die Christen in Frankreich nicht zu dem Argwohn Anlass geben, als habe man jene oben gegebenen Nachrichten von Franzosen erhalten,

gewöhnlich 7 Tage. Andererseits kann der Brief vor Abfassung des Schreibens der Dreizehn an die Dreizehn von Basel d. d. December 12 und der Straszburger Instruction zum Schmalkaldener Tag nicht wohl in Straszburg bekannt gewesen sein, da sonst auf seinen Inhalt in diesen beiden Schriftstücken Bezug genommen worden wäre. Der Artikel des Schmalkaldner Abschieds, demgemäss die Protestanten ein Schreiben an die Könige von Frankreich und England richten wollten, um die Verunglimpfungen der evangelischen Lehre durch die Gegner zu widerlegen, ist nicht erst durch unsern Brief veranlasst worden, wengleich sich die Protestanten bei Abfassung jener Schreiben die in unserm Brief enthaltenen Andeutungen zu Nutze machten.

<sup>1</sup> Noircarmes.

sondern müsse als Quelle die eignen Kaufleute, die zu Lyon solches gehört hätten, angeben; auch dabei sagen, dass auch anderswoher täglich solche Nachrichten überbracht würden. Bei Widerlegung der Verleumdungen der Gegner müssten die Gesandten besonders in ihren Ausdrücken über das Sacrament sehr vorsichtig sein. Nach seinem Dafürhalten müsse gesagt werden «das man die gemeinsame des brots und des leibs Christi als eins sacraments Christi nit abschluße, sonder den uberflus mesz zu halten, so von menschen ufracht», und «das unter der gestalt des brots, wie gesagt, ein grosz sacrament sei», was seiner Meinung nach ja auch die Straszburger Prediger gestünden; sonst sei Unrath zu besorgen. Man möge ihm diese Rathschläge nicht übel nehmen; er kenne aber «aus etlicher jar beuwonung der franzosen art [und] weis» und habe deswegen nicht verschweigen können, was er gemeiner Christenheit für nützlich erachte. So möge die Gesandtschaft ferner auch wissen «das die Franzosen besonder freud und wolgefallen ab fruntlicher handlung empfahen vorab einer ansichtigen nation botschaft. darumb sol botschaft geschickt werden, so die französisch sprach wol konnen, das dem, so fur dem kunig und hofgesind reden sol, furnemlich von nöten ist. dann bekante red bewegt der menschen gemuter. doch wirt für besser angesehen, das vernunfftige männer, die nit französisch können, geschickt werden, dann etwa torechte leut, die gleich in französischer sprach hoch beredt weren». Der französische Adel, der am Hofe und in den Räten sei, könne nicht viel Latein oder Deutsch; deshalb besorge er, dass eine lateinische Werbung werde von Niemanden verstanden werden. «Zwingli, Ecolampadi oder Carlstatt sollen keinswegs geschickt werden; dann sie des sacraments halb zuvil verhasset sind, andere ausgenommen Lutherus mögen wol kommen». Von den Evangelischen in Frankreich würde besonders «Simon von Tornach<sup>1</sup> bei Pharello, welcher einen geschickten hellen kopf hat und wol beredt ist», dafür tauglich gehalten, die Rede vor dem König zu halten. Er selbst kenne ihn nicht; doch sei er den Predigern in Straszburg nicht unbekannt; «dann er ob zwei jar lang zu Straszburg gewonet hat». Die Gesandten möchten den König auch daran erinnern, dass ihm von den Deutschen nichts Widerwertiges geschehen sei und die Art der Behandlung der Evangelischen durch den Kaiser auf dem Augsburger Reichstag in gehöriges Licht setzen. Dann solle man dem König zu Gemüthe führen, dass der Kaiser seine Macht schon so weit ausgedehnt habe, dass von ihm selbst gegen den Beschluss des Parlaments zu Paris und die öffentliche Stimme von ganz Frankreich die Rehabilitation des Herzogs von Bourbon durchgesetzt sei. Das würde jedenfalls bei dem König und den Franzosen groszen Eindruck machen, da der Handel mit dem Herzog von Bourbon dem König schwerer anliege, als habe er den dritten Theil seines Reiches verloren, und die Franzosen, ob sie «schon unterligen», «dennocht als überwinder und sighaftig» angesehen sein wollten. «der kunig ist eigner person ein fruntlicher guter man aber uberaus ergeizig und rumsuchtig, und seins ampts nimpt er nit hoch acht», doch würde er nach des Schreibers Meinung «bald zum teil Christum annemen».

<sup>1</sup> Mir ist nur Johannes Tornacus bekannt.

wenn ihn nicht die Papisten durch Vorspiegelung allerlei Gefahren, welche ihm davon droheten, abhielten. Das müsse man eben zu widerlegen suchen. Vor allen Dingen wolle er die Gesandten auch warnen, dass sie sich nicht merken lieszen, als kennten sie Jemand in Frankreich von der evangelischen Partei. Denn dann würde derselbe sofort ins Gefängniß geworfen werden. Auch sollten sie dem Hofgesinde nicht vertrauen. «ir sollt auch wissen, das Faber, Michel, Gerardus und Carolus<sup>1</sup>, welche männer den geist gottes haben, jetzund nit zu hofe sind, welche ewerm predicanten bekant sind; dann die drei haben zu Strasburg bei inen gewonet. die kunigin von Navarra, das from erlich weib, ist gar ingethan und verhutet, das sie mit niemant eigner person reden getar. auch sein andere zu bofe nit mer gehöret und haben gar kein zugang mer, welchen gott geben hat, das sie selten geschwigen, da ursach was, der warheit zufall ze thun». Augenblicklich stehe beim König der Groszhofmeister<sup>2</sup> in groszer Achtung, derselbe sei zwar «kein christ, aber den christen ist er nie uberlästig gewesen». Diesen müssten die Fürsten um Förderung der Gesandten angehen. Da seine Begierde allein dahin stehe, «das grosse leut in vor augen haben», so sei er durch ein kleines Geschenk, als Falken, ein deutsches Handgewehr, Seitenmesser «oder dergleichen kriegsweren, doch etwas das nit vil koste» leicht zu gewinnen. In den «furdernusbriefen» soll des Evangeliums nicht gedacht werden, sondern nur von zeitlichen Händeln die Rede sein, da andernfalls zu fürchten sei, dass der König und seine Räte sich weigern würden, die Gesandten anzuhören. «dann sie selbs sind durch irrung verfinstert und halten genzlich, das bei euch kein glauben sei. auch mögen sunst die Franzosen nichts hören, dann davon sie eer oder nutz verhoffen». Auch halte er es für nützlich, eine Gesandtschaft an den König von England zu schicken, der gerade jetzt wegen seines Weibes im Begriff sei, sich mit dem Kaiser zu überwerfen und auch den Lutherischen Namen nicht mehr so sehr wie vormals hassen solle. Es sei Hoffnung, dass durch eine solche Gesandtschaft der König verhindert würde, dem Kaiser Hülfe gegen die Protestanten zu gewähren. Vor allen Dingen aber sei nothwendig, dass man selbst einig sei. Darum möge man sich in den hohen Fragen vergleichen und Zwietracht meiden. Denn so man einig sei, werde der bevorstehende Krieg ohne Zweifel einen glücklichen Ausgang nehmen. Ihm scheine es auch passend, wenn die Gesandten die zu Augsburg ergangenen drohenden Reden des Kaisers, die geeignet seien die Franzosen demselben abwendig zu machen, vorbrächten, «ja es bedunkt mich nit unzimlich auch etwas scherfers dann geredt were furzegeben». Dazu bewege ihn das Beispiel Pauli, der es ebenso gemacht. Sehe sie [die Adressaten] das vorgeschlagene Vornehmen für gut an, so möge man die Gesandtschaft «ufs schierst» abfertigen; er für seine Person könne nur Gutes davon erwarten. Nur möchten sich die Gesandten hüten, der Verfolgung der französischen Brüder zu gedenken. Erst «nachdem sie befunden, das ir red angemem gewesen, mögen sie fuglich ein tag vor irem abscheid etwas davon melden». «zudem,

<sup>1</sup> Jacques Le Fèvre, Michael d'Arande, Gerhard Roussel, Caroli.

<sup>2</sup> Anne de Montmorency.

das ir kein gerucht lassen usgehen, als ob dise meine warnung und ermanung von eim Franzosen ausgangen und euch angelangt hette. vil lieber wolt ich des keisers und Frankrichs offelich ungnad wider mein selbs person dulden. dann wo aus keisers hove geargwonet, das dergleichen handlung aus Frankrich keme, so wurde solichs an des Franzosen hof geschrieben und dafur geglaubt, dadurch alle gefangnen christen in Frankrich umbracht und die ubrigen, so verdacht sein, zur gefenknusz gewislich gesucht wurden». «auch wenn ewer predicanten eim Franzosen christen schreiben wollen, ist von nöten, das sie desselbigen rechten namen nit schreiben sonder ein gediechten, uf das die briefe nit on geverd in untrew hand kommen, und von feinden die lieben bruder, zu den geschriben, nit als christen, sonder als dieb, mörder und verräter umb ir leben bracht werden». Antonius<sup>1</sup>, ein gottesfürchtiger Mensch, der in Paris gelesen habe, sei blos um der Briefe willen, die ihm Farel zugeschickt, und die doch nur vom Gotteswort gehandelt hätten, gefangen gesetzt; man sage dass «Admirailius<sup>2</sup>» die Ursache davon gewesen sei; er bitte deswegen die Straszburger Prediger, «dise Admirailium durch ir gebet dem satan» zu «uberantworten; dann er den kunig allweg wider die christen verbittert. er hat oft teur behalten, das sie ein heimlich bundnus mit den Teutschen haben, das darumb angesehen, den kunig von seinem reich zu vertreiben». «wo ir solchen vorgeschribnen inhalt thun wöllen, mogen ir mich's durch disen meinen boten wissen lassen unter disem meinem gediechten namen oder hienach zuschreiben an mein gewarsam, die ir wol wissen, uf das ich, so nit allein uns Teutschen sonder allen oberkeiten und vorab gemeiner kron Frankrich, mit der ich vil gehandelt, wolfart alles vermögens begere zu furdern, nit für ein andern N. verlumbdet werde».

**858. Der Rath von Straszburg an den Rath von Basel.** December 21.

*Bas. Arch. St. 75 B 5 Ausf.*

Bittet um Verschiebung des auf Sonntag nach der «kindlin tag» [Januar 1] angesetzten Bürgertages, da auf den 22<sup>ten</sup> December ein Tag nach Schmalkalden angesagt sei, und die Straszburger Gesandten vor dem in Aussicht genommenen Tage schwerlich heimkommen könnten. Die geführten Verhandlungen in Schmalkalden wolle man mittheilen. Dat. December 21 a. 30.

**859. Der Rath von Memmingen an den Rath von Straszburg.** December 22.

*Tho. Arch. Ausf.*

Dank für den Beistand auf dem Augsburger Reichstag. Bitte um fernere Unterstützung. Anlage 1: Uebersendung der Confutation der Tetrapolitana. Anlage 2: Bitte um Rath in inneren Angelegenheiten der Stadt Memmingen.

Dankt für den Beistand, welchen die Straszburger Gesandten auf dem Augsburger Reichstag ihren Gesandten «allwegen in unserm und gemainer unser statt ob und anligen» erwiesen haben und bitten, «ob sich in kurze mit irn mitburgern und verwandten zu Baszel oder andern orten ferrer tagung zutragen, darzu si» neben Constanz «erfordert wurden, si wellen

<sup>1</sup> Wer hiermit gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

<sup>2</sup> Admiral Annebaut.

uns gegen den andern im mithurgern und zugewanten in gunstlichem bevelch zu haben zum besten gedenken, als zu den wir uns nach gott mit clain trost, hilf, eer und guts, zuvor ins glaubens sachen — verseechen». Dat. December 22 a. 30.

Anlage 1. «So hat uns auch unser lieber mitrathsfreund Hans Ehinger bericht, wie herr Wendel von sant Johan, e. f. w. secretarius, nach herr Jacob Sturms wegraiszen auf Nurnberg Schmalkalden zu, an in begert, das wir des richsabschid, desgleichen die confutation, wa die durch bequem mittel, wie beschechen, zuwegen pracht wurden, abschreiben und e. f. zuschicken sollten. das wir dann thun laszen und hie bei disem boten zuschicken. und dieweil wir uns aber mit e. f. bekant und unterschriben, so biten wir e. f. mit sonderm vleis, was si auf solich confutation vermainen ferrer furzunemen, zu thun oder zu laszen sei, sovil bitlich und zimlich ist, uns auch zu berichten».

Anlage 2. Bitte um Rath in Betreff des Verhaltens: 1) gegen die Juden, welche, gestützt auf die auf dem Reichstag erlangten Privilegien, den freien Handel in der Stadt verlangen. 2) Gegen geistliche Personen, die im Schutz der Stadt sind und darin einen Frevel begangen haben. 3) Gegen solche geistliche Personen, welche Geleits-, Schutz- und Schirm-Briefe vom Kaiser erlangt und dieselben dem Rath angezeigt haben. 4) Gegen solche Personen, welche nach Inhalt des Reichstagsabschiedes ihr Bürgerrecht auf-sagen, hinweg ziehen und keine Nachsteuer bezahlen wollen.

**860. Der Rath von Basel an den Rath von Straszburg.** December 25.

*Str. St. Arch. AA. Bez. z. Schw. Auf.*

Man habe auf das Begehrt Straszburgs den Zürchern und Bernern den nächsten Bürgertag abgeschrieben und ihnen dabei angezeigt, dass, sobald die Straszburger Gesandten aus Schmalkalden zurückkämen, Straszburg dies an Basel mittheilen würde, worauf dann letzteres einen andern Tag ausschreiben wolle, auf welchem die jetzt zurückgestellte Angelegenheit unter Beiwohnung der augenblicklich in Schmalkalden weilenden Gesandten zur Verhandlung kommen solle. Dat. «sontags den wienachttag a. etc. 30».

Zettel. Uebersendet die Verordnung, «so wir zu ubung des christlichen banns furgenommen». «dat. ut in litteris».

**861. Relation<sup>1</sup> Jacob Sturms über den Tag zu Schmalkalden.**

December 17—31.

*Str. St. Arch. AA 425 Orig.*

Reise über Frankfurt nach Schmalkalden. Ankunft der Straszburger und anderer Gesandten und der Fürsten daselbst. Schreiben der Fürsten an den Kaiser wegen der bevorstehenden Königswahl. Verhandlungen über ein Verständniss. Bestellung eines Ausschusses über diese Angelegenheit. Verhandlungen des Ausschusses. Verhandlungen über eine Botschaft an den Kaiser, über die fiscalischen Prozesse und eine Appellation vom Reichstagsabschied. Berathung der Städte über den vorgelegten Bündniss-

<sup>1</sup> Die Flüchtigkeit der Schrift und der fragmentarische Satzbau lässt vermuten, dass wir hier gleich nach den jedesmaligen Verhandlungen niedergeschriebene Notizen Sturms für einen mündlichen Vortrag im Rath vor uns haben.

Entwurf. Festsetzung betreffs der Ratification desselben. Die Botschaft an den Kaiser in ein Schreiben umgewandelt. Verhandlungen des Ausschusses über die früheren Punkte sowie über die Ceremonien, das Ausschreiben und ein Concilium. Verlesung des Abschiedes vor allen Ständen. Berathung hierüber. Gespräch der Straszburger Gesandten mit Planitz über den Artikel vom Abendmahl. Annahme des Abschiedes durch die Städte. Eröffnungen Brücks über die Wahlangelegenheit. Johann Friedrichs Schreiben aus Köln. Unterredung der Straszburger Gesandten mit Mansfeld und Planitz über eventuelle Aufnahme der Schweizer in das Bündniß.

«Zu Frankfort uf samstag [December 17] am hinabreiten burg[ermeister] Furstenberger angesprochen und copeien des churfürsten schreiben zugestölt; der hat es dem burg[ermeister] Holzheuser angezeigt, haben es morgens sontags [December 18] sampt dem lantgrafischen schreiben an ein rat gelangen wollen lassen etc.

Donnerstag zu nacht [December 22] vor weihenachten zu Smalkalden ankommen mit dem landgraven. hat der churfürst h. F. Thun und h. J. von Minqvitz zu uns in die herberg geschickt, gedankt unsers erschinens; und dweil etlich von fürsten und stetten noch nit ankommen, wöll er der erwarten und gebeten, kein verdrusz zu warten zu haben.

Freitags [December 23] under dem inbis sind margraf Jergen rät, Nurnberg (on Kressen), Ulme, Reutlingen und Windszheim ankommen; haben sonderlich zu [den] Markgrafisch[en] postea Nurnbergischen geschickt. die haben inen abschrift ir instruction des artikels halb zugestölt ut scis, ultimo zu uns andern von stetten. Planitz und doctor Cristian<sup>1</sup> canzler begert zu wissen, wie wir im artikel die wal und mit was gewalt abgefertigt. haben wir inen underschidlich geantwort etc.

Samstag [December 24] sind die fürsten zu rat gangen; haben etlich schriften an kai. mt. und die churfürsten gon Coln bedacht, und aber sonderlich zun Margrefischen, sonderlich zu Nurnberg, zuletzt zu uns geschickt Planitz, Hessisch, Luneburgisch canzler et unum alium. [die haben] angezeigt, was zu Coln vorhanden cum Ferdinando, hoste verbi. deshalb die fürsten ein erlich rechtmessig schrift<sup>2</sup> bedocht; so wir die mit unterschriben, wöl man die uns vorlesen, und so etwas dorin zu endern, unser gutbedunken hören. doruf wir begert, Nurnberg auch zu uns zu fordern; ist beschehen. der hat uns siner hern bevelch angezeigt. doruf wir den reten geantwort: dweil etlich kein bevelch hetten, wisten es die andern auch nit zu unterschriben, gedechten auch, solt nit gut sein, das etlich von stetten unterschriben, etlich nit; wurd bi kai. mt. ein teilong anzeigen. namen die rät ane, an die fürsten zu gelangen [zu lassen].

Suntag cristag [December 25] haben die fürsten die schrift beschlossen und uberschickt herzog H[ans] F[riedrich] zu uberantworten, wie wir des copien. mentag [December 26] am morgen haben si mit Brandenburg und Nurnberg des verstands halb gehandelt; haben inen iren bevelch und artikel der instruction angezeigt ut scis. eodem mane uns Ulme, Reutlingen, Halpron, Windszheim, Meidburg und Breme beschickt; hat Bruck angezeigt den abschid und handlung zu Augspurg ergangen. wiewol si nun all hoffnung zu gott [setzten], jedoch [so dürfe man] die mittel nit usschlagen, und seien

<sup>1</sup> Christian Baier, kursächsischer Kanzler.

<sup>2</sup> Siehe Auszug des Schreibens bei Walch, Luthers Werke XVI S. 2153.

willeñs, ir lib, gut, land und leut bi dem evangelium zu lossen, und das gut wer, ein verstand ufzurichten, und begert, wes wir dorin für gewalt und wes unser hern gesint, und wie wir abgefertigt seien. begerten wir bedacht; ward uns unz noch imbis vergünt. post prandium haben wir usgescheiden Winszheim angezeigt, das us erzelten ursachen unser hern auch für nutz angesehen, von einem verstand zu reden; seien nit minder willig ir lib etc. zum evangelium zu setzen. doruf uns befehl geben von einem verstand hören zu reden, dazu helfen und roten, und so etwas der sach dinstlich und glichmessig bedocht, dasselb hinder sich zu bringen, werden sich unser hern halten als denen etc. doruf die fursten bedocht genommen und angezeigt, das man ein usschuz, der von einem verstand rede, verordnet; dorin wir 3 [so] us uns auch verordnen sollen. sind ich und Besserer [verordnet] morgen zu erscheinen.

Zinstag [December 27] am morgen kamen die fursten all und wir zwen uf das hus sampt Meidburg und Brem. nach langen warten zeigten si ane: si hetten zu fürderung der sach ein notel bedacht, liessen uns [die] fürlesen, zeigten an ursach derselben; die wolten si uns zustellen, die haben zu besehen. daneben zeigten si auch ane, der botschaft halb an kai. mt. und viscalisch procesz belangen, ein usschuz zu verordnen, dorin Nurnberg und Brandenburg auch genommen. Haben ich und Besserer copiam der notel begert, und das ganz fürhalten an unser mitgesanten und andern zu gelangen zu lossen. post prandium haben wir die verordnung des usschuz bewilligt, die notel zu vernern bedacht genommen. paulo post Mansfeld et Wolffg[ang] comes<sup>1</sup> soli etc. am oben eodem die kam der usschuz zusammen, redten von einer botschaft; ward Brandenburg bevolen, instruction zu stellen. darnoch von viscalischen processen, ward Hessisch canzler bevolen; darnoch von einer appellation von Augspurgisch abscheid, ward doctor von Brem bevolen.

Mittwoch [December 28] am morgen bedachten wir von stetten die notel des verstands, gefiel allen, usgescheiden 3 puncten ut in zedula bracht[en] wir für. nach imbis gaben wir den fürsten antwort, das wir gewalt, solichs hinder sich an unser hern zu bringen. liesz man zu und begerten us ursachen in 4 wochen zu oder abzuschriben; beschwerten wir uns verne des wegs; ward uf 6 wochen gesetzt. derglichen begerten wir zu wissen, wer<sup>2</sup> die weren, so den verstand ingon sollten; ward uns zugesagt ein zedel doch in geheim zuzustellen. den oben kam der usschuz wider zusammen; zeigt Brück ane, das lantgrave und ander fursten bedenken, kein botschaft sonder schrift an kai. mt. zu schicken; ward morgen früg hora 7 wider zusammen zu kommen bescheiden.

Donderstag [December 29] hora sexta [kam] der usschuz [zusammen]. ward die instruction gehört, derglichen ein schrift, so doctor Bruck angestölt. post prandium scribitur des Hessischen canzler concept, die viscalischen procesz belangen, und doctor von Brem bedenken der appellation halber, und ward doruf bevolen dem Brandenburgischen canzler, ein abschid zu vergrifen,

<sup>1</sup> Wolfgang von Anhalt? Im Text steht Molffg. Die Lesung von comes zweifelhaft.

<sup>2</sup> Zweifelhafte Lesart.

und brocht derselb die ceremonien und usschriben und ich das concilium uf die ban.

Fritag [December 30] am morgen bracht man des usschuz bedenken sampt dem abschied fur die versamlung; giengen die fursten sonder und wir von stetten auch sonder zu rat. sagt[en die fürsten], man woll uns abschrift zustellen, die haben zu besichtigen. ward uns am oben. ganz spot berat-schlagten wir mit Brandenburg und Nurnberg. denselben fritag am morgen beruft uns Planitz; hielt uns im bisin Brandenburg und Nurnberg für des sacraments halber, wes wir uns zu Augspurg vernemen lassen. gaben wir antwort und stölten den Brandenburgischen den artikel unser confession zu. samstag [December 31] am morgen gaben wir antwort sampt Nurnberg, das wir uns den abschied liessen gefallen; und wiewol wir von Costenz, und Ulme von Memmingen, Lindow etc. allein uf hindersichbringen bevelch, so wolten wir doch uns ir mechtigen der schrift halb an kei. mt., und die von iretwegen auch bewilligen etc., aber die ubrigen puncten des abschids namen wir allein uf hindersichbringen in 6 wochen zu oder abzu-schriben ane von iretwegen. derglichen wolten wir mitappellieren sub spe ratificationis. doch begerten wir, das die appellaz nit publiciert [werde], si wer dan zuvor durch unser hern auch besehen. liessent die fursten als zu, begerten mit kuntschaft vleisz zu haben, wolten si wider thun und gott von canzlen zu bitten umb frid etc. zeigten wir [an]: wolten es unsern hern anzeigen, wurden es mit vleis thun, bevalen uns also ir ch. f. g. und ward den morgen appeliert; sind notarii Jerg Nuszbicker et alius; hand wir pro arte pro nobis und Costenz 2 gl. geben. es zeigt uns auch im usschuz us bevelch des churfursten Bruck ane sin bedenken der wal halber et de non prestando obedientiam oder consentiendo in electionem sub spe pacis obtinendae, mit erbietong uns die ursachen der nichtikeit anzuzeigen. begerten wir abschrift; wolten solichs an die geheimen rät gelangen lassen, et Ulme, [ihm sei von] aliis civitatibus bevolen, non aliquid sine ipsis consentire. post prandium beschickten die rät aller fürsten Brem und Meidburg<sup>1</sup>, Nurnberg, Ulme und uns, lasen uns des jungen fursten<sup>2</sup> schriben ex Colonia. daneben wes die fursten bedacht, so kai. oder ko. mt. jemants schicken, wes zu antworten wer; begerten wir abschrift, wolten solig an unser hern bringen. ward uns zugesagt des bedachts abschrift aber mit der missiven. uf den oben spot kamen zu uns in die herberg g[raf] A[lbrecht] von Manszfeld und Planitz; zeigten uns ane, das gut wer, so der verstand erweitert werden mocht, und das der churfursten und fürsten beger wer, das wir mit Zurich, Bern, Basel handeln solten: sover si unsern artikel der confession auch bekennen wolten. gaben wir zu antwort: wir wolten solichs an unser hern bringen, würden on zweivel allen moglichen vleisz ankören. ad partem ego informavi landgraven und Mansfeld de Helvetiis. Constantiensibus rescripsimus; werden bi Ulme allen bescheid finden.

<sup>1</sup> Diese beiden Städte am Rand ohne Zeichen, wo einzufügen.

<sup>2</sup> Johann Friedrichs.

